

DIE HELLSTRÖM REPORTAGE

SOFT BREEZE

Manuskript, Filmlänge 30 min., Marokko 2012

Mit einer Maschine aus Stockholm sind Elsa und Jakob Hellström in Berlin eingetroffen und direkt zum Orientalischen Garten gefahren. Landschaftsarchitekten und Künstler aus Marokko haben hier ein Stück Nordafrika entstehen lassen.

Wir folgen einer neuen Spur von Elsa und Jakob Hellström. Beide gelten als Experten für orientalische Kunst. Als Kunsthändler sind sie nicht unumstritten. Erst vor einigen Monaten waren sie auf der Arabischen Halbinsel in eine dubiose Sache verwickelt. Es ging um einen antiken bronzenen Esel. Ihre Rolle in diesem Fall bleibt verschwommen.

Während unserer Recherchen erhalten wir von „svedok“, einem privaten schwedischen Fernsehstudio, ein interessantes Filmmaterial zugespielt. Elsa und Jakob Hellström treffen sich im Orientalischen Garten mit Fachkollegen. Ein symbolträchtiger Ort: Europäische Behörden planen eine Verschärfung der Gesetze zum internationalen Kunsthandel.

In einer solchen Zeit ist intensive Lobbyarbeit angesagt. Dabei lässt man sich nicht gern über die Schulter schauen, wie die Kollegen von „svedok“ erfahren mussten.

Wir haben unterschiedliche Quellen für unsere Informationen – und alle weisen in eine Richtung.

Marrakech – die faszinierende Stadt am Rand der Wüste und im Schatten des Atlas-Gebirges. Das Tor zum Süden Marokkos. In der Rue de Mechouar liegt das Les Borj de la Kasbah. Gestern haben die Hellströms hier eingeeckelt. Sie wohnen stets im Les Borj de la Kasbah, wenn sie in der Stadt sind.

Einst gehörte das Haus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie, heute ist es eines der beliebten Riad-Hotels. Immer mehr historische Gebäude werden aufwändig restauriert und modernisiert. Das Wohnen in einem Riad mit seinen wenigen Zimmern bietet Ruhe im lärmenden Getriebe der Medina und dazu noch jede Menge orientalisches Flair.

An diesem Morgen fährt ein Geländewagen durch die Rue de Mechouar und hält am unscheinbaren Eingang des Les Borj de la Kasbah. Elsa und Jakob Hellström verlieren keine Zeit. Sie verlassen Marrakech in Richtung Süden. Ihr Ziel ist die Gegend um den Ort Asni am Fuße des Hohen Atlas.

Nach einer guten Stunde Fahrt haben die Hellströms eine der Bilderbuchlandschaften Marokkos erreicht: Olivenbäume, ausgetrocknete Flusstäler, uralte Lehmhöfe und hoch aufragende Berge.

Weithin sichtbar ist die Kasbah Tamadot. Vor einhundert Jahren kontrollierte ein lokaler Herrscher von dieser Lehmfestung aus einen alten Handelsweg. Inzwischen wurde die Kasbah liebevoll restauriert und zu einem erstklassigen Hotel umgebaut. In der Kasbah Tamadot sind Reisende aus aller Welt zu Gast. In diesen Tagen trifft sich hier eine besonders illustre, richtiger wohl gesagt: besonders Geschlossene Gesellschaft.

Elsa und Jakob Hellström haben beim Hotelmanagement eine Jahrestagung des „International Bureau of the Art Dealers“ angemeldet. Nun gibt es so einige Organisationen der Kunsthändler, nationale wie internationale. Doch nach allem Fragen und Googeln – unter dem Namen „International Bureau of the Art Dealers“ stets dasselbe: Unbekannt. Fehlanzeige!

Zumindest haben die Hellströms Geschmack und Stil bewiesen. Die Jahrestagung dieses seltsamen Gremiums findet am schönsten Ort der Kasbah statt: Man wird sich in der Bibliothek am Rosenteich treffen.

Um Einlass zu bekommen, sollte man sich den Code gemerkt haben: „Soft Breeze“. So heißt übersetzt auch diese Kasbah, denn das Berberwort Tamadot bedeutet genau das: „Sanfte Brise“.

Wen haben die Hellströms eingeladen, wer ist gekommen? Unter den Teilnehmern bekannte und weniger bekannte Namen der Kunsthändlerszene. Da sind zum Beispiel: John und Emma Ferguson, Kunsthändler aus London. Aus Amsterdam ist Dr. Van der Vaart mit seiner Frau angereist. Beide handeln mit Antiquitäten. Harry McPhelby kommt von einem renommierten Auktionshaus in Hatfield/USA. Mit dabei ist auch Adriano Montebello aus dem Orientalischen Museum in Venedig. Über Jean-Claude Merignon ist nur bekannt, dass er aus Marseille stammen soll. Und dann sind da noch die Gastgeber: Elsa und Jakob Hellström aus Stockholm.

Wohin man auch schaut: Wertvolle Kunst aus aller Welt, wie aus dem Katalog eines führenden Museums. Die Stücke stammen vor allem aus Arabien, Indien, China und Afrika.

Heute trifft sich das „International Bureau of the Art Dealers“ zum ersten Mal in der Bibliothek am Rosenteich. Jakob Hellström kommt gleich zur Sache: Ein europäisches Gesetzesvorhaben würde sich extrem geschäftsschädigend auswirken. Elsa Hellström informiert über den Vorschlag aus Brüssel, künftig beim Handel mit antiken Kulturgütern einen Herkunftsnachweis zu verlangen. Noch werden Antiken mit ungeklärter Herkunft häufig lapidar als „alter Familienbesitz“ deklariert. Insbesondere Museen und Archive verlangen eine

Änderung. In diesem Kreis ist man sich schnell einig: Die Kontakte in Brüssel sollen genutzt werden, um das Schlimmste zu verhindern.

Am nächsten Tag unternehmen die Teilnehmer ganz unterschiedliche Dinge. Elsa und Jakob Hellström haben sich für eine Fahrt nach Tin Mal entschieden. Dort steht eines der bedeutendsten religiösen Bauwerke im Süden Marokkos. Es geht tiefer in den Hohen Atlas hinein, vorbei an einem Stausee bis zu einem abgelegenen Dorf in den Bergen.

Auf einem Hügel am Rand des Dorfes steht die Moschee von Tin Mal. Ihre Geschichte begann vor gut achthundert Jahren. Der Berber Mohammed Ibn Toumert war überzeugt davon, dass der Islam wieder zu seinen wirklichen Werten finden müsse. Daraus entstand die Bewegung der Almohaden, die später ganz Marokko und den Süden Spaniens erobern sollte.

Elsa Hellström macht ein Foto nach dem anderen. Sie dokumentiert im Auftrag der privaten Stiftung, die die Restaurierung finanziert, den Fortgang der Arbeiten. Dass es vielleicht noch einen ganz anderen Grund gab, gerade heute Tin Mal zu besuchen, kommt erst später ans Licht.

Sicher ist jedenfalls, dass die Hellströms nach dem Besuch von Tin Mal in diesem Landhaus eine längere Pause einlegen. Umgeben von Olivenbäumen und Obstplantagen nehmen sie den Lunch ein. Das Anwesen gehört Abdullah Ibn Hussein, einem Unternehmer und Kunstmäzen, der lange Zeit in Frankreich lebte. Hinter vorgehaltener Hand heißt es über ihn mehrdeutig: „Willst du etwas, das niemand sonst bieten kann, dann geh` zu Hussein“.

Ob sich Hussein und die Hellströms hier trafen? Wir erhalten nur die knappe Auskunft, man äußere sich grundsätzlich nicht zu privaten Gästen des Hauses. Einheimische bezeugen allerdings, dass die Wagenkolonne von Hussein zur fraglichen Zeit auf das Grundstück fuhr.

Von der Kasbah Tamadot hat man einen guten Blick auf einen Berg, den die Einheimischen noch heute „El Jebel al Assuadlil“ nennen, den „Berg der Schwarzen“. Woher kommt dieser Name? Im 16. Jahrhundert reichte die Herrschaft der Dynastie der Saadier von Marrakech aus bis weit nach Westafrika, bis an den Niger und nach Timbuktu.

Aus dieser Zeit stammt eine Grabanlage auf dem Gipfel des „El Jebel al Assuadlil“. An den wertvollen Grabbeigaben ist auch der Engländer Tom Anderson interessiert. Aus rechtlichen Gründen müssen wir sein Gesicht unkenntlich machen. Eine behördliche Genehmigung zum Graben hatte Anderson nicht.

Offenbar machte sich Anderson allein auf den Weg und traf erst in der Nähe des Grabes auf mindestens eine weitere Person. Kam es zu einem Streit? Führte ein Unfall zu seinem tödlichen Absturz? Oder war es Mord?

Am nächsten Morgen bereitet Mohammed zwei Maulesel für einen längeren Ausritt vor. Er ist nahezu jeden Tag mit Gästen der Kasbah Tamadot unterwegs. Die Trekking-Tour führt hinauf in die Berge, später hinunter ins Tal zu dem Dorf, in dem Mohammed mit seiner Familie lebt.

Als sich Elsa Hellström bei Mohammed einfindet, ahnt dieser noch nicht, dass er heute etwas eigenwillige Touristen um sich haben wird. Ihr Mann Jakob, sagt Elsa Hellström zu ihm, sei schon vorausgegangen. Er werde in den Bergen auf sie warten.

Maultiere sind gutmütig und ausdauernd. Schritt für Schritt traben sie durch das mal steil nach oben, dann wieder abwärts führende unwegsame Gelände. Eine faszinierende Landschaft und immer wieder herrliche Ausblicke.

Unvermittelt taucht Jakob Hellström auf und bittet Mohammed, zu warten oder in zwei Stunden wieder zu kommen. Mit seiner Frau möchte er gern allein bis zum Gipfel wandern. Mohammed wendet ein, der Weg dorthin sei gesperrt, doch die Hellströms wiegeln ab: Man werde sich schon zurecht finden.

Auf dem Gipfel angekommen, haben die Hellströms einen schönen Blick auf den Jebel Toubkal. Mit 4.167 Metern ist er Nordafrikas höchster Berg. Auf der anderen Seite ist tief unten im Tal die Kasbah Tamadot zu erkennen.

Was in den nächsten zwei Stunden geschieht, gibt so einige Rätsel auf. Die Hellströms kommen ohne Probleme an das jahrhundertealte Grab heran; kein Wachposten sichert die archäologische Stätte in diesem eigentlich gesperrten Gebiet mitten im Nationalpark Jebel Toubkal.

Und sie scheinen darüber hinaus noch seltenes Glück zu haben. Es dauert nicht lange, da entdecken sie an einer bislang noch nicht freigelegten Stelle die erste Grabbeigabe: ein vergoldeter Reliquienanhänger aus Westafrika, den einst nur Männer fürstlicher Abstammung getragen haben. Wenig später stoßen sie noch auf eine kleine Fetischmaske, ebenfalls vergoldet.

Ihre Neugier ist zu groß, als dass sich die Hellströms sofort auf den Weg zu Mohammed und den Maultieren machen. Wenigstens das Größte der Lehm-schicht wollen sie abkratzen, um die Stücke genauer in Augenschein zu nehmen. Bereits jetzt zeigt sich, wie handwerklich hervorragend beide Anhänger gearbeitet sind.

Nun wollen die Hellströms Mohammed aber nicht länger warten lassen. Die angekündigten zwei Stunden sind schon deutlich überschritten. Auf dem Weg hinunter ins Tal erzählen sie mit überschwänglichen Worten und voller Begeisterung von der wunderschönen Landschaft, den vielen so exotischen Pflanzen, dem herrlichen Gefühl, inmitten einer so bezaubernden Natur zu sein. Die Hellströms wirken sehr überzeugend.

Mohammed wohnt mit seiner Familie im Dorf Ait Ali, unten an der Straße, die am ausgetrockneten Flussbett liegt. Hier erholen sich die Hellströms bei einem Glas süßen Minzetees von der anstrengenden Wanderung.

Elsa Hellström hat für die Frauen des Hauses einige Geschenke mitgebracht und bedankt sich bei Ihnen für die herzliche Gastfreundschaft. Man zeigt ihr noch gern das Haus, bevor sich die Hellströms dann bald auf den Weg zurück zur Kasbah Tamadot machen.

Die Hellströms können zufrieden sein: Die Tagungsergebnisse in ihrem Sinne, ein lohnender Aufenthalt in der Moschee von Tin Mal und eine erfolgreiche Ausgrabung – wenngleich ohne Lizenz, also illegal.

Im Fall um den toten Tom Anderson sorgt der Kellner im Cafe von Tin Mal für einen Moment der Unruhe. Er will Anderson und zumindest Elsa Hellström zusammen gesehen haben. Noch am selben Tag nimmt er seine Aussage zurück. Die Hellströms atmen auf. Sie können alles andere als eine Verbindung zu einem ungeklärten Todesfall gebrauchen.

Als wir gerade denken, unsere Recherchen erbringen nichts Neues mehr, erfahren wir von einem Vorgang, der selbst ausgewiesene Kenner der Szene überrascht. In einem kleinen, sehr exklusiven Kreis präsentiert Elsa Hellström Kunstgegenstände, die sie aktuell anbieten kann. Ein Teilnehmer, der nicht genannt werden will, erkennt die Objekte sofort: Es handelt sich um Kunstwerke, die er für das luxuriöse Inventar der Kasbah Tamadot gehalten hatte.

Nahezu unglaublich ist, dass auch die beiden vergoldeten Anhänger aus Westafrika, die die Hellströms gerade erst von der Raubgrabung mitbrachten, bereits heute zum Verkauf stehen. Wer beide Stücke erwerben will, müsse mit einem Preis von insgesamt 350.000 USD rechnen, wird Elsa Hellström zitiert.

Sollte das stimmen, dann sind wir auf ein Täuschungsmanöver ersten Ranges gestoßen. Wurde vielleicht sogar alles einzig zu dem Zweck veranstaltet, wertvolle Kunst mit unklarer Herkunft möglichst geräuschlos und gut getarnt zu verkaufen? Indizien dafür gibt es reichlich.

Eine Verwicklung der Kasbah Tamadot in die Vorgänge können wir ausschließen. Und so werden weiterhin jeden Tag neue Gäste an diesen Ort kommen, sich vom Zauber des Orients verführen lassen, den ausgezeichneten Service genießen und sich aktiv erholen.

Am Abend treten die Hellströms noch einmal ins Rampenlicht. Zum Abschluss des Jahrestreffens des sogenannten „International Bureau of the Art Dealers“ laden sie vor dem Dinner zu einem Glas Champagner ein. Man ist allseits guter Stimmung. Es hat sich wohl gelohnt.

Die Arbeiten an dieser Reportage sind fast beendet, da erhalten wir Post – anonym. Auf den ersten Blick glauben wir, das Filmmaterial zu kennen: Es scheinen die Aufnahmen zu sein, die uns aus Schweden zugespielt wurden.

Doch diese Filmsequenzen zeigen etwas Anderes. Ist die Empörung der Hellströms im Orientalischen Garten in Berlin nur gespielt? Wenn ja, warum? Sind wir einer falschen Spur gefolgt? Haben wir etwas Wichtiges übersehen? Sollen wir an den Ergebnissen unserer Recherchen zweifeln? Auf all` diese Fragen gibt es eine Antwort, eine ganz einfache Antwort:

(Einblendung: Der geschilderte Fall, die handelnden Personen und deren Namen sind frei erfunden.)

- E N D E -